

Paibacher Zeitung.



Nr. 281.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7 50.

Freitag, 6. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren Werberholungen pr. Seite 8 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Am 4. Dezember 1878 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, römisch-slawische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 28. Juni und 20. September 1878 vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XXVII und XLIV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„Dr. Bzg.“ Nr. 285 vom 4. Dezember 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Die österreichische Delegation hat am 3. d. M. wieder ihre Plenarsitzungen begonnen, die sie nun bis Samstag, eventuell bis Montag fortsetzen wird. Auf der Tagesordnung derselben stehen die Vorlagen, welche in den letzten Tagen den Budgetausschuss so lebhaft beschäftigt haben, und die mit der ungarischen Delegation gewechselten Muntien über differierende Beschlüsse. Am 3. d. M. kamen zunächst jene Kosten des Marinebudgets an die Reihe, für welche die beiden Delegationen verschiedene Summen eingesetzt haben. In vier Fällen beschloß die österreichische Delegation, wie bereits mitgetheilt, dem Votum der ungarischen beizutreten, in acht Fällen hat sie aber ihren ursprünglichen Beschluß aufrechterhalten. Am bemerkenswertesten ist die Aufrechterhaltung der Abstimmung des Erfordernisses für den Bau eines neuen Citadellschiffes, das von der ungarischen Delegation bewilligt worden ist und für welches auch in der österreichischen eine starke Minorität eingetreten war. Diese und andere Differenzen sollen aber womöglich zum Samstag ausgeglichen und dann die Delegationen geschlossen werden.

Die ungarische Delegation hat am nämlichen Tage das gesammte Heeresbudget erledigt und die Belehrung der Hauptleute und die Umgestaltung des Werndl-Gewehre angenommen. In der am Abend des vorangegangenen Tages stattgefundenen Plenarsitzung wurden die Berichte des Finanz-Schlussrechnungs-Ausschusses deren Anträgen gemäß erledigt. Eine Debatte entspießt sich nur über die für den Bau des Citadellschiffes eingestellte Summe von 300,000 fl. K. Ernuszt eröffnete die Discussion, indem er die Streichung dieser Summe beantragte. Die Hauptargumente Ernuszts bestanden in dem Hinweis auf die Incompetenz der Delegation, den Präsenzstand der Marine zu erhöhen, und in der Berufung auf die

Ausgleichspolitik, die Ungarn überaus belaste. Lebhafte Unterstützung fand er durch A. Pulszky, der durch Botierung eines Schiffes den Parlamenten gleichfalls nicht präjudizieren will, und unter Berufung auf die jüngsten Erklärungen des Grafen Androssy behauptete, die Marine habe jetzt eine noch geringere Bedeutung als früher, da ja Dalmazien durch die Occupation im Rücken gedeckt sei.

Corvettenkapitän Gaal replizierte hierauf, daß man bei der Küstenverteidigung die Wahl zwischen kostspieligen Eisenbahnbauten, teuren Befestigungen und dem Aufgebot zahlreicher Truppen einerseits und der Verwendung von Kriegsschiffen andererseits habe, und daß sich der letztere Modus mit Rücksicht sowohl auf die geringeren Kosten als die größere Eignung empfehle. Herr v. Gaal erinnerte daran, daß schon Tegetthoff, der einen Bestand von 15 Panzerschiffen vorgeschlagen, die Entfernung einer Enquête gewünscht hat, und zu diesem Zwecke von der ungarischen Delegation 10,000 fl. votiert worden sind, welche aber von der österreichischen Delegation abgelehnt wurden. Die leitende Idee bei seinem Vorschlag eines Bestandes von 15 Panzerschiffen war, unsere ganze Küste gegen jeden feindlichen Angriff mit der Flotte zu verteidigen. Er behauptete nämlich, daß bei unserer langgestreckten Küste, welche überall zahlreiche tiefe, den größten Schiffen zugängliche Häfen hat, die Errbauung von Festungen und Küstenforts, die längs der ganzen Küste nothwendige strategische Eisenbahn, sowie die Aufstellung zahlreicher Truppenmassen wenigstens ebensoviel Kosten verursachen würden, dabei aber ganz unvergleichlich inproductiv wären. Denn die Flotte sei außerdem zum Schutz des Handels in anderen Welttheilen, zur Machtentwicklung an ferner liegenden Punkten, zur Wahrung des Ansehens der Monarchie im ganzen Mittelmeer berufen. Auf die Argumente der Vorredner gegen die Bewilligung der Post übergehend und sich namentlich gegen jene des Delegierten Pulszky wendend, der in der Botierung dieser Post eine Vergroßerung der Marine erblickt, will Redner den eigentlichen Sachverhalt möglichst präcis darstellen. Er citiert nun den Flottenstand Schiff für Schiff. Er erwähnt ihre voraussichtliche Dauer, bezeichnet ihre Construction — ob von Holz oder Eisen, und kommt zu dem Schlusse, daß, wenn mit dem Bau von neuen Schiffen nicht begonnen würde, die Monarchie binnen sechs, sieben Jahren nur die eisernen, das heißt sechs Schiffe, zur Verfügung hätte. Er weist auf die Auslagen hin, welche die Marine bisher der Monarchie verursacht hat; auf die riesigen Summen, welche das Arsenal und

die Docks gekostet, erwähnt die 50 Millionen betragenden Kosten der gegenwärtigen Schiffe; ferner, daß die Gagen der Offiziere jährlich über eine Million, die Löhnen der Mannschaften, Dienst zu Lande, Institute, Artillerie, Land- und Wasserbauten und besondere Auslagen, die einem größeren Flottenstand angemessen sind, ungefähr drei Millionen in Anspruch nehmen, und meint daher, daß diese Ausgaben für einen künftigen Flottenstand von sechs Panzerschiffen absolut nicht statthaft wären. In Anbetracht nun, daß der künftige gesetzmäßig festzustellende Flottenstand — wie immer darüber entschieden werden sollte — jedenfalls mehr als sechs Schiffe betragen wird; da ferner durch Botierung dieser Post die Delegation der Entscheidung nicht präjudiziert, indem sie ja in der Lage ist — wenn sie will — die Kosten für den Weiterbau dieses Schiffes nur allmälig zu votieren; da sie endlich alle Erbauten auf dieses eine Objekt konzentrieren kann, so bittet er, die 300,000 fl. für den Beginn des Baues eines Citadell-Schiffes zu votieren.

Nachdem bei der hierauf erfolgten Abstimmung die Post 300,000 Gulden mit 33 Stimmen bewilligt wurde (die absolute Majorität beträgt 31 Stimmen), reichte Graf Anton Szécheny folgenden Antrag ein: „Die gemeinsame Regierung wird aufgefordert, daß sie hinsichtlich des Zustandes und der Entwicklung der Kriegsmarine befußt Feststellung des nothwendigen Entwurfes — mit Rücksicht auf jene Ideen, welche der vereigte Viceadmiral Tegetthoff stizzierte, als er die Einberufung einer solchen Enquête verlangte — eine aus Fachmännern bestehende Kommission einberufe, welche, combinierend die strategischen Marine-, politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte, diese Frage erörtere und das Resultat ihrer Berathungen der Delegation vorlege.“ — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Bericht Dr. Herbsts über die Occupationsvorlage pro 1879.

Der von Dr. Herbst erstattete Bericht des Budgetausschusses über die Vorlage, betreffend die Occupationskosten für 1879, lautet:

„Die Vorlage, über welche der gegenwärtige Bericht erstattet wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit jener, welche gleichzeitig wegen Bewilligung eines Nachtragskredites zu dem für das Jahr 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen eingebracht worden war. Ueber letztere

Feuilleton.

Afghanistan und seine Bewohner.

Land und Leute von Afghanistan, das durch seine kriegerische Verwicklung mit dem mächtigen England im gegenwärtigen Augenblicke die Aufmerksamkeit der Welt in hohem Grade für sich in Anspruch nimmt, finden in einem kurz vor Gründung der Feindlichkeit erschienenen Artikel der „Presse“ von J. C. David nachstehende interessante Schilderung:

Im Norden und Osten von Bergen umgeben, deren Spitzen in die Wolken ragen und von ewigem Schnee bedeckt sind, im Süden durch unabsehbare Sandwüsten begrenzt, bildet Afghanistan den östlichsten Theil des iranischen Tafellandes. Seine geographische Lage macht es zum wichtigsten Durchzugslande zwischen Nordwest- und Südost-Asien, während die Terrainsverhältnisse das Land der Afghane als natürliches Bollwerk des indischen Reiches gegen Angriffe von Norden her erscheinen lassen.

Im Innern des Landes liegen wenige und schwach besiedelte Städte, Däsen gleich, zerstreut; dagegen sind, mit Erdwällen umgeben, starkbefestigte Burgen die Sitze der Feudalherren und Häuptlinge der Afghane. Die oben erwähnten Terrainsverhältnisse begünstigen wenig die Anlage von festen Wohnungen; vier Fünftel des Landes sind Fels und steile Gebirge; dazwischen liegen Thäler, deren landschaftlicher Reiz mit ihrer Fruchtbarkeit wetteifert.

Im Südosten bildet das Soliman- oder Weiße Gebirge mit dem durch die Niederlage der Engländer (10./11. Januar 1842) berühmten Kheiberpass, über welchen die wichtigste Handelsstraße nach Indien geht,

die Grenze; die Regen der Südwest-Monsuns geben diesen Theile des Landes, in dessen Thälern die Baumwolle und das Zuckerrohr eifrig kultiviert wird, die größte Fruchtbarkeit. Im schärfsten Kontraste mit diesen, nach dem Urtheile englischer Reisender unvergleichlich schönen Landstrecken steht der Nordosten des Landes, in welchem der Hindu-Kusch (Sanskrit: gravakasas, glänzendes Gebirge) bis 18,894 Fuß sich erhebt; in einem der fruchtbaren Thäler, welche sich entlang den Vorbergen des Hindu-Kusch hinziehen, liegt Kabul, die Residenzstadt des Emirs, mit etwa 40,000 Einwohnern; auch Ghazna, die einstige Residenz der mächtigen Ghazniden-Dynastie (960—1205) und Dschellalabad, der bedeutendste Stapelplatz zwischen dem Kheiber- und dem über den Hindu-Kusch führenden Kalupasse, sind in jenem strategisch und kommerziell wichtigsten Landestheile gelegen.

Im Nordwesten Afghanistans liegt, inmitte eines um seiner Fruchtbarkeit willen „die Kornkammer von Centralasien“ genannten Landstriches, das viel umstrittene „Thor von Indien“ — Herat, berühmt durch sein Rosenwasser wie durch seine Schwertklingen, rings von reizenden Gärten umgeben, aber seit 1715 als beständiger Zankapfel zwischen Persien und Afghanistan oft zerstört und darum eine Ruinenstadt; die Festung soll in ziemlich gutem Zustande sein.

Kandahar, im südwestlichen Theile Afghanistans, bildet den wichtigsten Stapelplatz für den indo-perischen Handel und liegt am Nordrande der Wüste von Seistan; von hier aus führt die große Königsstraße — ein Werk Achmed Schachs — nach Herat; in dieser Gegend strömt auch der Hilmend, der bedeutendste Fluß des Landes, nach einem circa 150 Meilen langen raschen Laufe in den Salzsee Hamun (Aria Palus der Alten).

Allenthalben sollen sich Spuren des Durchzuges des alexandrinischen Heeres vorfinden, besonders im Norden, wo einige turkestanische Chanate seit 1872/73 unter der Oberhoheit des Emirs von Kabul sich befinden; historisch merkwürdig ist Balkh (das blühende Bactra des Alterthums, Geburtsstadt Boroasters) und Antchni (Baviašpo), wo Alexander der Große im Jahre 328/27 seine Winterquartiere aufgeschlagen hatte. Von kommerzieller Wichtigkeit sind nur Mahmeme, wo ein viel von Turkmenen besuchter Pferdemarkt abgehalten wird, und Djerm mit berühmten Rubingruben.

Die Afghane gehören dem persischen Stamme der großen arischen Völkerfamilie an, ebenso die Tadschiks (d. h. die Ueberwundenen) oder Neuperser, welche in und um Herat seit Jahrhunderten ansässig sind.

Die ersten, etwa fünf Millionen an der Zahl, nennen sich selbst Buschta, plur. Buschtunah, was „die Besitzten“ bedeuten soll, und sehen mit Verachtung auf die von ihnen unterdrückten Tadschiks; der Grund zu diesem Hass liegt tiefer als in dem rohen Bewußtsein des Siegers; Religionsunterschiede sowie gänzliche Verschiedenheit der Neigungen haben ihn erweckt. Während nämlich die Buschtunah an den Säulen der Sunna festhalten, gehören die Tadschiks der schiitischen Secte des Islams an; diese sind friedliche und fleißige Landleute und Gewerbetreibende oder industriöse Kaufleute, welche auf einer ziemlich hohen Kulturstufe stehen; jene sind Nomaden oder Halbnomaden von unruhigem, widerhaorigem Charakter. Wir haben es hier zunächst nur mit den Buschtunah zu thun, deren kriegerische Neigungen wol danach angehten sind, die Nachbarstaaten vor einer Invasion besorgt zu machen.

(Schluß folgt.)

Vorlage wurde am 24. November d. J. Bericht erstattet und darin der Uebergang zur Tagesordnung über dieselbe beantragt; dieser Antrag kam jedoch, obwohl der Bericht bereits auf die Tagesordnung der Delegation gesetzt war, nicht zur Verhandlung, da sich die Regierung bestimmt fand, die Vorlage zurückzuziehen. Der unmittelbare und nothwendige Zusammenhang, in welchem beide Vorlagen miteinander stehen, wurde von dem gemeinsamen Ministerium selbst dadurch anerkannt, daß es nicht nur beide Vorlagen gleichzeitig, sondern auch die gegenwärtig zu erörternde Vorlage ausdrücklich „im Anschluß“ an jene andere zur verfassungsmäßigen Behandlung unterbreitete. Auch in anderer Beziehung sind beide Vorlagen gleichartig und ist alles in dem Berichte vom 24. November 1878 Ausgeführt auf beide gleichmäßig anwendbar, denn der Motivenbericht ist womöglich noch dürftiger und unvollständiger und die Vorlage schon aus diesem Grunde ganz ungeeignet, der Verhandlung über die angesprochene Bewilligung einer Summe von 33.560,000 Gulden zur Grundlage zu dienen. Ferner ist die angesprochene Summe gleichfalls für die Occupation von Bosnien und der Herzegowina, also zur Ausführung der Bestimmungen des zu Berlin abgeschlossenen Vertrages bestimmt, zu dessen Gültigkeit aber, wie in dem oft citirten Berichte auf Grund des klaren Wortlautes der Staatsgrundgesetze nachgewiesen wurde, verfassungsmäßig die bisher nicht erfolgte Zustimmung des Reichsrathes erforderlich erscheint. Beide Vorlagen müssen daher gleichmäßig behandelt werden, und der Ausschuß muß der Delegation empfehlen, auch auf diese Vorlage nicht einzugehen.

Der Ausschuß muß jedoch die Thatache in den Kreis seiner Erwägungen ziehen, daß sich ein Theil der Wehrmacht des Reiches in Bosnien und der Herzegowina befindet. Wenn die Urtheile über den Werth und die Ziele der Politik, welche die Truppen nach jenen Ländern führte, verschieden sind, so ist dagegen einmuthig die Bewunderung des Heldenmuthe, der durch nichts zu erschütternden Treue und selbstlosen Hingabe, mit welcher die Angehörigen der Armee immitte der außerordentlichen Schwierigkeiten und Entbehrungen ihre schwere Pflicht erfüllt haben und noch erfüllen.

Ebenso einhellig ist die Ueberzeugung, daß für die Deckung der Bedürfnisse der Truppen in Bosnien und der Herzegowina sofort und unter allen Verhältnissen gezeigt werden müsse. Dies hätte nach Ansicht des Ausschusses in der Weise zu geschehen, daß vorläufig gegen Rechnungslegung ein Pauschalbetrag von 15 Millionen Gulden zur Bedeckung der Bedürfnisse der in Bosnien und der Herzegowina stehenden Truppen als außerordentliches Heeresfordernis für das Jahr 1879 bewilligt, zugleich aber ausgesprochen werde, es sei für jeden etwaigen Mehrbedarf rechtzeitig die verfassungsmäßige Zustimmung einzuholen. Hierdurch würde einerseits die der Pflicht der Delegation entsprechende ziffernmäßige Prüfung des wirklichen Erfordernisses ermöglicht und andererseits ihr verfassungsmäßiges Recht allen Eventualitäten und etwaigen Überraschungen gegenüber gewahrt. Aus diesen Gründen stellt der Budgetausschuß den Antrag:

„Die hohe Delegation wolle — indem sie auf die Vorlage, womit der Voranschlag über das außerordentliche Heeresfordernis für die Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1879 zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt wurde, nicht eingehet — beschließen: Zur Bedeckung der Bedürfnisse der in Bosnien und der Herzegowina stehenden Truppen wird als außerordentliches Heeresfordernis für das Jahr 1879 vorläufig der Betrag von fünfzehn Millionen Gulden bewilligt; für einen etwaigen Mehrbedarf ist die verfassungsmäßige Zustimmung rechtzeitig einzuholen.“

Eine Minorität stellte den Antrag, daß in dem sonst unveränderten Beschlussantrage statt 15 Millionen 20 Millionen angezeigt werden. Die Vertretung der Minorität hat Graf Widmann übernommen.

Aus Bosnien.

Aus Serajewo, 22. v. M., schreibt die „Bosn. Korr.“: „Das furchtbare Regenwetter tobte vorgestern und gestern, hauptsächlich aber die vergangene Nacht in Serajewo und in ganz Bosnien. Die Straßen wurden zu Flüssen, und die Miljacka schwoll in gefährlichster Weise an; der Verkehr stockte fast gänzlich. Bei der leichten, sozusagen lebensgefährlichen Bauart der Häuser fehlte es auch nicht an Unglücksfällen. Der sogenannte „Suljo Begovic Han“, eines der größeren türkischen Gasthäuser auf dem Wege zur Festung, stürzte gestern abends neun Uhr mit furchtbarem Geschrei zusammen und verschüttete auch vierundzwanzig dort untergebrachte Militärpferde, während die Menschen glücklich ins Freie gelangten. Die Pioniere wurden sofort alarmiert zur Hilfeleistung, und gelang es denselben nach riesigen, auch heute noch fortgesetzten Anstrengungen, einen Theil der Trümmer wegzuräumen und die Leichen der erschlagenen Pferde aus Tageslicht zu bringen. So viel bis jetzt bekannt, sind nur vier Pferde gerettet, die übrigen zwanzig getötet. Eine hölzerne Brücke über die Miljacka, in der

Nähe des Militärspitals, wurde weggeschwemmt und bei zahlreichen Häusern am Wasser die Hinterfronten weggerissen.

„Aus dem Lande selbst liegen sehr wenig Nachrichten vor, denn die Telegraphenverbindung ist auf allen Linien, mit Ausnahme jener nach Biograd, gänzlich unterbrochen, und ist vor drei Tagen keine Aussicht auf Wiederherstellung der Strecken. Ganze Stationen sind halb weggeschwemmt, meilenweit steht die Straße unter Wasser, und dürfte unsere Postverbindung auch wieder illusorisch geworden sein. Was unsern Verkehr mit „Europa“ anbelangt, so befinden wir uns wie in Mittelafrika, denn von geregelter Verbindung kann in einem Lande keine Rede sein, wo ein einziger Regentag genügt, die Straße unter Wasser zu setzen und die Brücken wegzureißen. Bosnien ist eben ein Gebirgsland, die Gebirgsbäche schwollen an, und ganz kleine Wasserrinnen, die nicht einmal den Namen von Bächen verdienen, werden dann zu reißenden Strömen. Diejenigen Leute, welche übrigens behaupteten, es gäbe in Bosnien keine Regenzeit, dürften sich bedeutend geirrt haben, denn seit vier Jahren herrscht im Herbst dieselbe Witterung wie dieses Jahr, und es ist doch nicht möglich, daß abnorme Verhältnisse gleich vier Jahre andauern. Von der Herzegowiner Seite ist ebenfalls eine Unglücksnachricht eingetroffen; fünf Fuhrwerke stürzten bei Fablanica in den Abgrund und versanken in der Neretva.“

Die bosnische Deputation, welche Sonntag von hier abreist, wird aus 37 Mann bestehen, und werden sich die Mitglieder aus den verschiedenen Theilen des Landes in Agram versammeln. Vorgestern kam hier der erste Fall von Uebertritt zum Christenthum vor. Eine Türkin trat in der griechisch-orthodoxen Kirche vom Islam zum christlichen Glauben über. Anlässlich der Publication der Generalamnestie treffen aus allen Theilen des Landes Danttelegramme von der Bevölkerung an Se. Excellenz den Oberkommandierenden als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers ein.

Die Feldpost-Generaldirection der zweiten Armee in Bosnien wird nunmehr aufgelassen und der Herr Feldpost-Generaldirektor H. Kamler, welcher die erfolgreiche wie nicht minder verdienstliche Lösung seiner wichtigen Aufgabe nur nach mühevoller Ueberwindung der schwierigsten Hindernisse durchsetzen konnte, kehrt wieder auf seinen früheren Dienstposten als Oberpostdirektor für Wien und Umgebung zurück. Dagegen wurde eine Feldpostdirection in Serajewo eingerichtet und der Postsekretär Rator an deren Spitze gestellt.“

Zur Orientfrage.

Die Ansprache des Zaren im Kreml ist, wie nach der Situation zu erwarten stand, friedlich ausgesessen. Kaiser Alexander sprach, indem er den Moskauer Ständen für die im letzten Kriege gebrachten Opfer dankte, die Hoffnung aus, der endgültige Friede mit der Türkei werde nun baldigst unterzeichnet sein. Graf Andraß hat bekanntlich am 2. d. in der österreichischen Delegation ebenfalls diesen Abschluß in nahe Aussicht gestellt. Im übrigen berührte der Kaiser die nihilistischen Umrüste und die Attentate in Petersburg &c. und hofft, die Stände werden, wenn er nicht mehr da sein werde, ihre loyalen Gefühle auch seinem Sohne und dessen Nachfolger gegenüber bekräftigen.

Zur Frage des definitiven russisch-türkischen Friedens schreibt man in ähnlichem Sinne auch der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel vom 3. d., der russische Botschafter habe seine anfänglichen Forderungen nicht unbeträchtlich herabgestimmt, um den Abschluß zu erleichtern, und er stelle den sofortigen Beginn der Räumung Ostrumiens durch die Russen in Aussicht, sobald die Unterfertigung seitens des Sultans erfolgt sei. Auch soll der abzuschließende Pact nicht als definitiver Vertrag zwischen Russland und der Pforte, sondern als Separatabkommen zur Feststellung der Räumungsfristen bezeichnet werden.

Eine dem gleichen Blatte unterm 3. d. aus Konstantinopel zukommende Meldung schildert das Interesse, mit welchem in Pfortenkreisen die Vorgänge in den Delegationen Österreich-Ungarns verfolgt werden, als ein überaus intensives, und kennzeichnet den durch die wiederholten Erklärungen des Grafen Andraß in eben jenen Kreisen hervorgerufenen Eindruck als einen so ausgezeichneten, daß er kaum verfehlte, eine starke Rückwirkung auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Pforte zu üben.

Aus Adrianopel schreibt man ferner der „Pol. Korr.“, die Stimmung gegen England sei augenblicklich in der ganzen russischen Armee eine äußerst gereizte und mache sich besonders in den höheren Kreisen sehr häufig in charakteristischer Weise Luft. In einem größeren Kreise von Generälen und Stabsoffizieren äußerte angeblich letzte Woche ein oft genannter Corpskommandant: „Gegen Österreich gingen wir nicht so gerne in den Krieg, wenn's aber jetzt gegen die Engländer geht, da fliegt der Säbel nur so aus der Scheide!“ Derselbe General gab auch den Versammelten die Bemerkung zum Besten, die der russische Fürst Lobanoff ihm gelegentlich seiner kürz-

lichen Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt machte: „Fest haben wir die Engländer in der Falle; ihre Kriegserklärung an Afghanistan, das war's ja gerade, was wir haben wollten; nun mögen sie sehen, wie lange sie noch ihre Besitzungen in Amerika und anderswo behaupten können. England speculiert auf den Ruin Russlands, vielleicht geht es jetzt mit seiner eigenen Herrlichkeit zu Ende!“ Diese Worte riefen allseitig lebhafte Beifall unter den Offizieren hervor.

Tagesneuigkeiten.

— (Damen hotel.) In Frankfurt a. M. soll ein Damenhotel eröffnet werden. In demselben sollen nur weibliche Reisende Unterkunft erhalten. Leitung und Bedienung wird ebenfalls durch Frauenzimmer besorgt. Ein ähnliches Unternehmen in Amerika hat nicht existiert.

— (Papierzähne.) Das Neueste, was die Zahntechnik aufzuweisen hat, sind — Papierzähne, aus derselben Papiermasse gefertigt, aus der man unter anderm auch die täuschend imitirten Korallen hergestellt, die in der Berliner Papierausstellung die Bewunderung aller Besucher erregen. Die Papierzähne sollen von unverwüstlicher Dauerhaftigkeit sein.

— (Die Expedition des Kapitäns Tyson.) Seit der Abreise der „Florence“ von Saint-John in Neu-Braunschweig hat man von Kapitän Tyson keine Nachrichten mehr erhalten, wodurch Anlaß zu vielfachen Befürchtungen über das Schicksal der Expedition gegeben worden. Die „Florence“ sollte bekanntlich das Colonisationsprojekt des Kapitäns Howgate in den Polarmeer vorbereiten, mußte jedoch infolge der Begeierung des Kongresses der Vereinigten Staaten, die hiefür nötigen Summen zu bewilligen, von diesem Unternehmen abstehen. Die lange vermissten Nachrichten sind nunmehr eingetroffen. Während der Fahrt durch den Cumberland-Sund trug sich nichts Bemerkenswertes zu. Der Kapitän nahm eine Anzahl eingeborner Männer und Weiber an Bord, damit dieselben die Schiffsmannschaft in ihren Arbeiten unterstützen. Nach einem Aufenthalte von einigen Tagen reiste die „Florence“ nach Disco ab. Während dieser Fahrt waren manngsache Hindernisse zu bekämpfen. Auf einer Länge von 200 Meilen konnte nur äußerst schwer eine Bahn durch die Eisblöcken gefunden werden. Auch war das Wetter die ganze Zeit hindurch sehr stürmisch. In Disco hoffte Kapitän Tyson ein Schiff aus den bekannten Gründen nicht kam, entschloß sich Kapitän Tyson trotzdem sich das Wetter eher verschlechtert hatte, nach Amerika zurückzukehren. Am 22. August machte sich die „Florence“ auf den Weg nach dem Cumberland-Sund. Sie mußte mit furchtbaren Stürmen kämpfen, von denen einer vier Tage dauerte; das Schiff wurde zwischen riesige Eisblöcke getrieben, so daß in jedem Augenblick sein Untergang zu erwarten war. Die Macht des Sturmes steigerte sich von Tag zu Tag. Die Leiden der Schiffsmannschaft, welche an jeder Rettung zu verzweifeln begann, entzogen sich jeder Beschreibung. Bäre die „Florence“ nicht ein so ungemein solid gebautes Sturzzeug gewesen, sie hätte nimmer dem gewaltigen Sturm gewachsen widerstehen können. Endlich, am 31. August, konnte die Expedition sich im Cumberland-Sund einige Ruhetage gönnen. Am 12. September wurde von neuem an, und es traten noch mehrere heftige Stürme ein. Am 26. September kam die „Florence“ in St. John an und blieb dort bis zum 12. Oktober. Nach dem Belassen von St. John geriet die „Florence“ abermals von einem Sturm in den andern. In der Nähe von Sable Island erlitt die „Florence“ ein Leck; von diesem Augenblick an mußte die Mannschaft ununterbrochen an den Pumpen arbeiten, mußte sich selbst die nötigste Ruhe versagen und konnte tagelang nicht einmal Kleider wechseln. Um die allgemeine Not zu lindern, so daß, als das Schiff in Princestown ankam, der letzte Rest derselben aufgezehrt war. Nach den Schiffsbüchern war die größte Kälte, welche die Expedition anzustehen hatte, 53 Grad Fahrenheit unter Null.

— (Eine Gerichtsbylle aus der Ultraquistenzzeit.) Tomek berichtet in dem neuesten Band seiner Geschichte Prags auf Grund der Eintragungen des „Neustädter Buches“ aus dem Jahre 1433: „Durch die Einwirkung der ultraquistischen Priester und genauso dem von diesen vertheidigten Grundsatz, daß niemand außer es sei keinerlei Besserung von ihm zu erwarten am Halse gestraft werden solle, hatte sich die Zahl der Hinrichtungen in Prag bedeutend verminderd. Namenslich Hinrichtungen wegen bloßen Diebstahls, welche sonst sehr gewöhnlich waren, wurden unstatthaft gefunden. Daher wurde in Prag seit mehreren Jahren kein Beobachter hingerichtet. Am 7. Mai 1433 aber sollte ein Knabe Čenek von Sendracic hingerichtet werden, welcher von den Neustädter Ratsherren wegen Diebstahls, Raub und anderer Uebelthaten verurtheilt worden war, die er wahrscheinlich an der Spitze einer Räubertruppe, deren der lange Krieg im Lande viele Ausgebrüderungen begangen. Schon führten sie ihn zum Galgen, und mit ihm viele seiner Raubgenossen. Da begann eine Raub-

deren Liebe er gewonnen, Jungfrau Margaretha, Tochter der Frau Anna Domnicka, seßhaft auf Popovic (etwa drei Meilen von Prag), mit ihrer Mutter und anderen Frauen unter Thränen, Seufzen, Händeringen und lautem Jammer die Rathsherren anzusehn, sie mögen ihm das Leben schenken und ihn ihr zum Gemal geben; sie würde ihn schon hüten, damit er nicht wieder solche Unthaten verübe. Priester Umbros von Königgrätz, der (einer der heftigsten hussitischen Agitatoren) eben in Prag wegen der erwarteten Ankunft der Abgesandten vom Baseler Concil weilt, und andere Priester nebst ihm befürworteten die Genehmigung ihrer Bitten. Die Rathsherren, von Mitleid gerührt, konnten zwar nicht selbst das von ihnen gefallte Urtheil ändern, verwiesen aber die Flehenden an die Gemeinde, das ist an das ringsum stehende Volk, ob sie von diesem die Verurteilten loszubitten vermögen. Die Gemeinde fühlte Erbarmen, und die Rathsherren ertheilten hiezu ihre Einwilligung. So wurde denn Czenek von Sendrožic von dem Wege zur Richtstätte aufs Neustädter Rathaus geführt, wo er Besserung seines Lebenswandels gelobte und sofort mit Jungfrau Margaretha zur Ehe verlobt wurde."

Lokales.

Aus dem Gemeinderath.

Laibach, 3. Dezember.

(Fortsetzung.)

Zu Post 14: "Baureparaturen und Conservationen 23,300 fl.", spricht GR. Gorsic und befürwortet die Ausführung eines Kanals in der Kirchengasse mit einem Kostenaufwande von 14—1500 fl.

GR. Potočnik beantragt, für die theilweise Wegschaffung der Versandungen im Laibachflusse an der Einmündung der Gradaščica und am Gruber'schen Kanal, welche den raschen Abfluß hemmen und so eine der Ursachen der Morastüberschwemmungen bilden, den Betrag von 4000 fl. einzustellen. Redner bemerkt, daß die Gemeinde laut § 25 des Morast-Kulturgeuges verpflichtet sei, die zur Entwässerung in ihrem Podium nothwendigen Arbeiten auf eigene Kosten durchzuführen.

GR. Lazzini spricht gegen diesen Antrag, da die Stadtgemeinde nicht verpflichtet sei, alles, was vom Moraste angeschwemmt werde, auf ihre Kosten auszuschaffen. Budem sei auch der Morast-Entwässerungsfond im Betrage von 60,000 fl. vorhanden, der hiezu in Anspruch genommen werden soll. Gegen die Einstellung eines kleineren Betrages für diesen Zweck hat Redner nichts einzuwenden.

GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger bezeichnet die Zustimmung zum Antrage des GR. Potočnik als von großer principieller Bedeutung, daß ein solcher Beschluß sofort gefaßt werden könnte. Redner wünscht in dieser Angelegenheit die Fügerenz des Morastkulturausschusses, welcher der hiezu in erster Linie berufene Factor sei. Dann werde sich dem Gemeinderath ohnehin die Gelegenheit bieten, sich in dieser Frage auszusprechen.

GR. Dechmann befürwortet gleichfalls eine eingehende Erwägung, ehe man in dieser Angelegenheit etwas bewillige, da auf solche Beschlüsse seitens der Corporationen später sehr gerne gepocht würde. Werde heute eine Summe für diesen Zweck bewilligt oder nicht, so sei dies gleichgültig, da das Präliminare ohnehin mit einem Abgange schließe. Redner lenkt die Aufmerksamkeit des Magistrates auf bessere Erhaltung der Thalsperren an der Gradaščybrücke.

GR. Dr. Ritter v. Schöppel ist ebenfalls gegen die Einstellung eines Betrages für diesen Zweck, da man dadurch ein sehr gefährliches Präjudiz schaffen würde.

GR. Klun betont, der Gemeinderath sei verpflichtet, in erster Linie die Interessen der Kommune zu wahren und nur das, wozu er verpflichtet sei, zu votieren. Das Bett des Laibachflusses sei in der Stadt darum ein höheres, weil es am Moraste durch Zuthun der Morastbesitzer immer mehr, zumeist durch das Schneiden des Tores, erhöht werde.

Referent GR. Dr. Suppan erklärt sich gegen den Antrag des GR. Gorsic, da es doch nicht angehe, Bauten so en passant zu beschließen, ehe die Kostenanträge vom Magistrat vorgelegt sind. Der Antrag Gorsic möge in Form einer Resolution behufs Vorerhebungen an den Magistrat geleitet werden. Auch gegen den Antrag Potočnik erklärt sich Redner unbedingt.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Gorsic und Potočnik abgelehnt, die von DR. Suppan befüglich des Antrages Gorsic proponierte Resolution angenommen und hierauf Post 14 genehmigt.

Post 15: "Stadtreinigung 4654 fl.", findet GR. Regali viel zu hoch gegriffen und beantragt deren Reduzierung auf 3000 fl., welche Summe seiner Ansicht nach vollkommen genügen dürfte, wenn man die Straßeneinigung privaten Händen übergebe.

Referent GR. Dr. Suppan weist darauf hin, daß sich die Kosten der Straßenreinigung je nach der Menge des Schneefalles richten. Im Jahre 1877

habe man für die Schneesäuberung bloß 200 fl. ausgegeben.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Regali's abgelehnt und Post 15 unverändert angenommen.

Zu Post 16: "Stadtbeleuchtung 7440 fl.", spricht GR. Peterca und gibt dem Wunsche Ausdruck, es mögen in der Wienerstraße von der Mauth angefangen bis nach Bežigrad etwa 6 bis 7 Petroleumlampen angebracht werden.

Der Bürgermeister erklärt, es seien Verhandlungen mit der Gasgesellschaft im Zuge, diese Strecke mit Gas zu beleuchten. Zu diesem Zwecke sei die Subscription bei den dortigen Hausbesitzern eingeleitet worden. Einige derselben haben subscirbiert, andere wieder nicht, unter letzteren befindet sich auch der GR. Peterca. Sobald die Verhandlungen zu einem Resultate führen, werde dem Gemeinderathe der diesbezügliche Antrag gestellt werden.

GR. Regali wünscht eine Verbesserung, beziehungsweise Einführung der Beleuchtung in der Feldgasse, in der Gradaščyvorstadt, in der Wienerstraße, am Ende der Petersstraße und in der Warmherzigergasse.

GR. Gorsic befürwortet, wie bereits im Vorjahr, die Beleuchtung der Gartengasse nächst der Boisstraße.

GR. Klun lenkt die Aufmerksamkeit der Stadtvertretung auf die in anderen Städten bereits mit bestem Erfolg eingeführte elektrische Beleuchtung und empfiehlt, der Magistrat möge zur rechten Zeit, wenn es sich darum handeln sollte, den theuren Vertrag mit der Gasgesellschaft zu erneuern, auf diese neue Errfung Rücksicht nehmen.

Referent GR. Dr. Suppan sagt, die Gasbeleuchtung für die Stadtgemeinde sei sehr billig, ja niedriger im Preise, als in allen anderen Hauptstädten. Ungünstig sei der Vertrag mit der Gasgesellschaft nur bezüglich der privaten Gasconsumenten. Was die vom GR. Klun angeregte elektrische Straßenbeleuchtung betrifft, so habe es damit noch gute Weile, da der Contract mit der Gasgesellschaft noch nahezu an 30 Jahre dauere.

Hierauf wird die Post 16 unverändert angenommen.

Post 17: "Gefällsauslagen 1114 fl.", Post 18: "Morastentwässerung 120 fl.", Post 19: "Neue Requisiten 280 fl.", Post 20: "Feuerwehr 540 fl.", werden ohne Debatte genehmigt.

Zu Post 21: "Militärbequartierung 8868 fl.", spricht GR. Gorsic, welcher bedauert, daß die Auslagen für die Militärbequartierung von Jahr zu Jahr wachsen. Vor wenigen Jahren noch mußte man per Mann nur 60 kr. bezahlen, heute hat diese Zahlung bereits die Höhe von 4 fl. erreicht, und die Haushalter wären eher geneigt, die Soldaten selbst zu bequartieren, als so hohe Beträge zu entrichten.

GR. Regali nennt die Lasten für die Militärbequartierung gleichfalls sehr drückend und meint, es empfehle sich sehr, daß die Stadtgemeinde daran denke, statt von den Bürgern fortgezett so große Lasten für die Militärbequartierung einzuhaben, eine städtische Kaserne zu erbauen, die sich unzweifelhaft rentieren würde.

Referent GR. Dr. Suppan bemerkt, die Agenden bezüglich der Militärbequartierung werden seitens des Magistrates über Anordnung der hohen Landesregierung im übertragenen Wirkungskreise durchgeführt, der Magistrat habe lediglich nur das zu thun, was ihm aufgetragen werde. Die vom GR. Regali angeregte Idee der Erbauung einer städtischen Kaserne sei der eingehendsten Erwägung würdig und würde sich für die Stadtgemeinde nach dem neuen Militärbequartierungsgesetz sehr rentieren, insbesondere wenn seitens der Militärbehörden der Belag zugesichert würde, so daß die Bezahlung der Schlafkreuzer auch dann zu erfolgen hätte, wenn nicht die präliminierte Anzahl der Mannschaften bequartiert wäre.

Der Bürgermeister gibt zu, daß die Kosten für die Militärbequartierung sich von Jahr zu Jahr steigern, und bemerkt, daß dies seinen Grund in dem neuen Wehrgesetz habe, wornach immer eine größere Anzahl von Mannschaften zu den Waffenübungen berufen werde, welche außer der militärischen Abrichtung auch in der militärischen Disciplin geübt werden, daher nicht zerstreut bei den Bürgern bequartiert werden dürfen. Die Stadtgemeinde sei infolge dessen genötigt, die Mannschaften in Massenquartieren unterzubringen, was natürlich die Aufnahme von größeren Lokalitäten, als Magazine u. s. w., erheische. Im laufenden Jahre wurde zwar wenig Mannschaft zu den Waffenübungen einberufen, dafür aber sind durch die Mobilisierung bedeutende Kosten für die Bequartierung erwachsen.

Hierauf wird Post 21 in der ursprünglichen Höhe genehmigt.

Zu Post 22: "Tivoli 3347 fl.", spricht GR. Regali und bemängelt, daß man mit zu theurem Materiale die Wege beschottere. Auch erbittet er sich Auskunft darüber, wer die Erträgnisse des Glashaus des Tivoli beziehe?

GR. Ritter von Gariboldi, als Obmann des Tivolicomites, erklärt, daß sich das Comité von den

größtmöglichen Ersparungsrücksichten leiten lasse. Für die im Jahre 1879 auszuführenden Arbeiten sind 700 fl. präliminiert, davon wurden aus dem Vorjahr 300 fl. erübrig. Da die Wege entstanden und auch sonst vielfältige Reparaturen erforderlich sind, sei dieser Betrag wohl nicht übertrieben. Vom Glashause in Tivoli, welches, wie Redner hinzfügt, ohnehin nur sehr klein sei, beziehe niemand irgend welche Sporteln, da dasselbe kaum genüge, die für den Sommer unentbehrlichen Pflanzen aufzubewahren, und es alljährlich nothwendig sei, um die Gartenanlagen anständig auszustatten, Bierpflanzen noch anzukaufen.

Die Post "Tivoli" wird sodann genehmigt.
(Schluß folgt.)

— (Übersetzung.) Der Lieutenant Rechnungsführer Victor Chrupel vom Monturdepot Nr. 3 in Graz wurde zum 7. Jägerbataillon überzeugt.

— (Konzert zum Besten der Verwundeten.) Das von uns bereits angekündigte, von der philharmonischen Gesellschaft zum Besten der in den Laibacher Militär-Sanitätsanstalten befindlichen verwundeten und kranken Soldaten veranstaltete Konzert findet übermorgen um 7 Uhr abends im landschaftlichen Redoutensaale unter der Leitung des Musikdirektors Herrn Anton Nedvěd statt. In Anbetracht des patriotisch-wohlthätigen Zweckes wurde seitens der Schulbehörde die Mitwirkung mehrerer Schüler des hiesigen Obergymnasiums und der Oberrealschule, sowie der Böglinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten bei diesem Konzerte gestattet, so daß die Damen- und Männerchor der Gesellschaft hierdurch eine wesentliche Bereicherung an jugendlich frischen Stimmen erhalten. Das reiche Programm des Konzertes besteht aus folgenden Nummern: 1.) F. G. Janzen, "Vater unser", gemischter Chor; 2. a) Joachim Raß, Cavatina, b) G. Holländer, Spinnervlied, für die Violine, vorgetragen von Herrn Johann Gerstner; 3. a) J. Herbeck, "Glockentöne", b) Karl Neinecke, "Frühlingsdrang", c) J. Lachner, "Kirmeslied", gemischte Chöre; 4. a) Adolf Jensen, "Klinge, Klinge, mein Pandero", b) A. Rubinstein, "Asra", c) Adolf Jensen, "Frühlingsnacht," Lieder, mit Pianofortebegleitung gesungen von Fräulein Clementine Eberhart; 5.) Anton Nedvěd, a) Oblakom, b) Na góro, gemischte Chöre; 6. a) Berg, schwedisches Lied, b) W. Bargiel, "Maiiglöcklein," Frauenschöre mit Clavierbegleitung; 7.) Declamation, vorgetragen von Fräulein Albine Dragić; 8.) Anton Nedvěd, "Slovo," Männerchor mit Tenorsolo, gesungen von Herrn A. Nazinger; 9. a) J. Herbeck, "Wohin mit der Freud," b) Felix Mendelssohn-Bartholdy, "Der wandernde Musikan," gemischte Chöre. — Die Clavierbegleitung besorgt Herr Jos. Böhmer. Cerclesie à 1 fl. 50 kr., Parterre- und Galleriestie à 1 fl., Entrée à 60 kr. sind bei Herrn Carl Karinger und abends an der Kasse zu haben.

— (Aus dem ärztlichen Vereine.) Die am 28. v. M. abgehaltene Sitzung des Vereins der Aerzte in Krain war von 11 Mitgliedern besucht. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls theilte Obmann Dr. Schiffer den Beitritt zum Vereine vonseite des Herrn Dr. Illner, Polizeiarztes in Laibach, mit, worauf zu den angekündigten Vorträgen geschritten wurde. 1.) Primararzt Dr. Fux stellte a) eine 66jährige Frau vor, bei welcher er wegen krebsiger Berstörung des linken unteren Augenlides die Bildung des selben nach Diefenbachs Methode (Blepharoplastik) glücklich vollführt hatte; b) wurde ein 60jähriger Mann vorgeführt, welcher sich in selbstmörderischer Absicht die Gefäße an der linken Ellbogenenge theilweise eröffnet und sich so ein bedeutendes Aneuryisma der Schlagader (genannte pulsierende Geschwulst) zugezogen hatte. Nach Unterbindung der Oberarmischlagader verschwand die Geschwulst, und nach Herstellung des Kreislaufes kehrte wieder Beweglichkeit und Brauchbarkeit der Extremität zurück; c) demonstrierte er einen taubeneigroßen Harnstein, einen sogenannten Pfeifenstein, welchen er einem 22jährigen Manne mittels seitlichen Blasenchnittes glücklich entfernt hatte; d) referierte er über eine glücklich durchgeführte Ausschälung (Enucleation) im Kniegelenke, welche wegen Beinfraktur des Unterschenkels vor genommen werden mußte. — 2.) Stadtphysicus Dr. Kovatsch theilte das Wesentliche aus der Mortalitätsstatistik der Stadt Laibach pro 1877 mit. — 3.) Professor Valenta brachte eine Buschrift des Bezirkswundarztes Modestin aus Sušak bei Žiume zur Kenntnis, mit welcher derselbe zwei Flaschen seines von ihm erfundenen „Kronenextractes“, eines seinföllenden wahren Specificums gegen Diphtheritis, einsandte, indem er gleichzeitig zu einschlägigen Versuchen dringlich auffordert. Die Medikamente wurden Herrn Dr. Kovatsch zur Prüfung und seinerzeitigen Berichterstattung übergeben, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— (Gemeindewahl in Gradač.) Bei der am 3. v. M. stattgehabten Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gradač, im politischen Bezirk Čiče nördl. wurden zum Gemeindevorsteher Johann Mazelle von Gradač, zu Gemeinderäthen Mathias Filak und Anton Novak von Gradač gewählt.

— (Hochwasser und Bergsturz.) Die Nagenüsse der letzten Wochen haben in der Gegend von

Weissenfels, Tarvis und Raibl viele Spuren trauriger Verheerungen hinterlassen. Am meisten hat die Raibler Gegend durch das Toben des Schlitzaubaches gelitten. Über die dortigen Verwüstungen schreibt man der „Alg. Btg.“ vom 4. d. M. aus Tarvis: „Der neu umlegte Theil der Görzer Straße ist auf eine Länge von circa 100 Meter eine Brüche des ungestümen Schlitzaubaches geworden. In der Nähe der bekannten grotesken „Fünfspitze“ bei Raibl ist die Hälfte des Schwarzwaldberges abgestürzt, und füllt seine sandig-lehmige Masse den Kanzenbachgraben über die Reichsstraße hinaus bis ins Bachbett aus. Die beiden stattlichen Cementöfen des Herrn Werksdirektors Schnablegger sind vollkommen überschüttet und kein Zeichen davon verräth mehr die Stelle der früheren industriellen Thätigkeit. Verschwunden die Straße, verschwunden die Signale der vielbesprochenen Predilbahnhöfe. Unten im Bachbett die Leiche eines blutjungen Mannes, das nicht entstellte hübsche Gesicht auf den Boden gedrückt, während die linke Hand sich wie krampfhaft in das Geröll vergräbt. Ein armes Opfer der tosenden Fluten. Überall im ganzen Thale hört man laute Klagen über erlittenen Schaden. Verhältnismäßig am wenigsten gelitten haben die Arbeiten an der Pontebabbahn, welche fast allenfallsen die strenge Prüfung glücklich bestanden haben. Die Nachrichten vom Einsturze des Pontasler Bahnhofs waren übertrieben. Nicht der ganze Bahnhof, sondern nur ein sehr kleiner Theil desselben, der wegen des unablässigen Regens noch nicht unter Dach gebracht, ist eingefallen; eine Mittelmauer mit sich reissend. Von Belang ist nur eine Dammbildung oberhalb einiger Häuser von Unter-tarvis, welche eine sehr bedrohliche Nachbarschaft für die letzteren bildet und deren Gefahr nicht unterschätzt werden sollte.“

— (Türkische Gefangene.) Gestern abends sind, von Olmütz kommend, 5 kriegsgefangene türkische Offiziere und 30 Soldaten hier durchpassiert.

— (Touristischer Verein.) In Cilli hat sich kürzlich, einer Mittheilung der „Ägypt.“ zufolge, ein Touristverein gebildet, an dessen Spitze der dortige Kreisgerichtspräsident Herr Heinrich steht. Die Erörterung interessanter praktischer Fälle aus dem Rechtsleben sowie der einschlägigen Gesetze bildet den Zweck dieses Vereins, welchem bereits die meisten dortigen Gerichtsbeamten, Advokaten, Notare u. s. w. angehören.

— (Der Vorbote der Gesundheit.) Im Verlage von Wilhelm Besser in Leipzig ist kürzlich komplett erschienen: „Der Vorbote der Gesundheit“, von Andrew Jackson Davis, in deutscher Uebersetzung von Wilhelm Besser. Das umfangreiche, nahezu 600 Seiten umfassende Werk zerfällt in einen philosophischen und einen praktischen Theil; letzterer enthält in sistenslos zusammengehöriger Reihenfolge eine große Anzahl von Rezepten und Rathschlägen über die Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Gesundheit, deren wunderliche, oft geradezu aus Mystische grenzende Ausdrucksweise uns über die Tendenz des seltsamen Buches nicht recht ins klare kommen lässt. Wir sind wahrlich in Verlegenheit darüber, in welche Kategorie von Schwärzern wir den seltsamen Verfasser dieses Gesundheitskatechismus einreihen sollen. Sein mit ihm offenbar geistesverwandter Uebersetzer enthebt uns zwar zum Theil dieser schwierigen Aufgabe, indem er ihn in seiner Vorrede zur deutschen Ausgabe des Werkes mit begeisteter Kühnheit Jesu Christi an die Seite stellt und die Versicherung hinzufügt, daß schon viele Tausende von Menschen aus Andrew Jackson Davis‘ „erfrischenden Offenbarungsströmen göttlicher Liebe und Wahrheit himmlische Erquickung und Stärkung getrunken und dabei Heilung von allen Leiden des Körpers und der Seele gefunden haben.“ — „Mit geöffnetem inneren Geistesauge — heißt es an einer anderen Stelle — dringt A. Jackson Davis, ohne jemals der Doctrinen irgend welcher menschlichen Schule theilhaftig geworden zu sein, in alle Höhen und Tiefen und Fernen der Erkenntnis; das ganze Weltall, das große Buch der Ver-

gangenheit liegen geöffnet vor ihm, ja sogar der Schleier der Zukunft lüftet sich vor seinen Blicken!“ Angesichts dieses Beugnisses wollen wir uns daher nicht vermessen, dem vorliegenden Buche auch noch eine profane redaktionelle Empfehlung als Geleite mit auf den Weg zu geben, umso weniger, als dasselbe in erster Linie ohnehin nur auf die Schar der „gläubigen“ Leser berechnet ist, in deren Kreisen wir uns von einer aus ungeweihter journalistischer Feder geflossenen Recommandation keine nachhaltige Wirkung versprechen könnten.

Veneste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 5. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ publiziert einen kaiserlichen Erlass betreffs Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser. Ein besonderer Erlass dankt dem Kronprinzen.

London, 5. Dezember. Die Thronrede verweist auf die Feindseligkeit des Emirs von Afghanistan und die Nothwendigkeit peremptorischer Genugthuung, betont ferner die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, und spricht die begründete Hoffnung auf Ausführung des Berliner Vertrages aus.

London, 5. Dezember. Reuters Bureau meldet aus Lahore am 5. Dezember: Roberts errang einen großen Sieg und eroberte in Peival-Kotul alle Kanonen. Der Verlust der Afghanen ist stark, der britische Verlust beträgt 80 Verwundete und Todte; unter den letzteren befinden sich zwei Hauptleute.

Prag, 4. Dezember. (Frdbl.) An der Gründungsfeier auf dem Bahnhofe aus Anlaß der Rückkehr des Armeekommandanten F.M. Baron Philippovich wird sich auch S. f. und f. Hoheit der Kronprinz beteiligen. Das Stadtverordnetencollegium wird morgen die Ernennung Philippovich‘ zum Ehrenbürger und die Begrüßung durch das gesammte Stadtverordnetencollegium beschließen. Die Offiziere werden ihm beim Empfang einen Lorbeerkrantz überreichen. Die Stadt wird decoriert.

Triest, 4. Dezember. (N. fr. Pr.) Die Municipaldelegation, der Pression weichend und gegenüber der erregten Bevölkerung nach einem Auswege suchend, hat nach mehrtagiger Berathung 500 fl. als Lohnen für die bedürftigen, nach Triest zuständigen Soldaten des heimkehrenden vierten Bataillons des Regiments Weber votiert. Der Statthalter annullierte diesen Beschluß, weil die Soldaten des Kaisers kein Almosen brauchen.

Budapest, 4. Dezember. Die österreichische Delegation bewilligte die Nachtragskredite zur Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge. Dr. Foregger interpellierte den Reichskriegsminister, warum die Reserveverpflegsbeamten in den occupieden Ländern von der Demobilisierung ausgeschlossen wurden. Morgen findet die Verhandlung des Berichtes über den Occupationskredit für 1879 statt.

Budapest, 4. Dezember. Die ungarische Delegation erledigte definitiv das Heeresbudget und wird morgen den Etat des Ministeriums des Außen verhandeln. Die Vorlage über den außerordentlichen Kredit für 1879 wird am Sonntag von den vereinigten Ausschüssen und Montag oder Dienstag im Plenum verhandelt werden.

Bpest, 4. Dezember. (Frdbl.) Die Konferenzen der Delegierten des Herrenhauses über die Form und den Inhalt der gegen den Bericht des Dr. Schaub beabsichtigten Kündigung dauern fort. Die Mitglieder des Herrenhauses befinden sich im Contacte mit den Delegierten aus der Gruppe des Großgrundbesitzes und der Polen. Die ungarische Delegation wird erst Samstag bei Berathung der Occupationsvorlage für 1879 die Debatte über die auswärtige Politik abhalten und wahrscheinlich in einer Sitzung beenden. Man hofft, daß der Schluß der Delegationen am Montag stattfinden wird.

Börsenbericht. Wien, 4. Dezember. (1 Uhr.) So weit die sehr große Enthaltsamkeit der Speculation einen Schluß auf die Tendenz überhaupt gestattet, muß letztere als eine sehr

Serajevo, 4. Dezember. (Frdbl.) Die bosnische Deputation, welche gestern in Banjaluka angekommen ist, kommt heute nach Gradiska. Feldzeugmeister Philippovich trifft am 14. oder 15. d. in Wien ein. Gestern brach in der Bielajestraße, in der Nähe des Königs, des Telegrafenamtes und anderer Amtgebäude, ein größeres Feuer aus, welches Dank den Anstrengungen von 500 Soldaten begrenzt wurde. Der Herzog von Württemberg weiste eine Stunde auf dem Brandplatz.

Konstantinopel, 4. Dezember. Die Kommission zur Feststellung der Südgrenze Bulgariens ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Der Grund hierfür ist der drohende Widerstand der Bulgaren und der Mangel an militärischer Unterstützung, welche Letztere ungeachtet des an ihr gestellten Ansuchens nicht rechtzeitig zur Verfügung stellte.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Dezember.

Papier-Rente 61 15. — Silber-Rente 62 45. — Gold-Rente 71 80. — 1860er Staats-Anlehen 112 60. — Bank-Aktionen 784. — Kredit-Aktionen 229 75. — London 116 25. — Silber 100. — S. f. Münz-Dukaten 5 56. — 20-Frauen-Städte 9 30. — 100 Reichsmark 57 40.

Wien, 4. Dezember, 3 Uhr nachmittags. (Schlusskurse.) Kreditanlagen 229 60. 1860er Löse 112 60. 1864er Löse 139 25. Österreichische Rente in Papier 61 15. Staatsbahn 255. Nordbahn 201 50. 20-Frauenstücke 9 30 1/2, ungar. Kreditanlagen 213 20. Österreichische Francobank —. Österreichische Anglobank 75 50. Lombarden 68 75. Unionbank 67 10. Blondaktionen 57 8. Türkische Löse 21 50. Kommunal-Anlehen 90 50. Egyptische Goldrente 71 75. ungarische Goldrente —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der leste Wochenansweis der f. f. priv. österreichischen Nationalbank weist im Verhältnis zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallchah fl. 148 83, 346, Zinssatz fl. 1.010,978; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.495,477, Abnahme fl. 34,865; escamptierte Wechsel und Effeten Gulden 118,778,665, Abnahme fl. 4,967,865; Darlehen gegen Handpfand fl. 30,437,500, Abnahme fl. 1,131,200; Forderung aus der kommissionsweise Befolgung des Partial-Hypothekar-Anleihungsgeschäftes fl. , Abnahme fl. 8,806,476; Staatsnoten fl. 6,665,168, Zunahme fl. 2,937,103; Hypothekarbarlehen fl. 106,259,669, Zunahme fl. 64,712; börsenmäßig angelaufte Pfandbriefe der Nationalbank fl. 3,054,445, Zunahme Gulden 106,177; Effeten des Reservesfonds fl. 11,960,052, Abnahme fl. 255,290; Banknotenumlauf fl. 298,478,710, Abnahme Gulden 11,394,930; Giro-Einlagen fl. 141,835, Abnahme fl. 384,417; Pfandbriefe im Umlauf fl. 106,219,120, Zunahme fl. 56,000.

Angekommene Fremde.

Am 5. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Deutsch, Rsm., Wien. — Kurzhaler, Fabrikant, Domjale. — Herzler, Prag. — Hotel Elefant. Braune, Rsm., Wien. — Bibrovec, Krapp. — Bibner, Prag. — Pichler, Rsm., Graz. — Robba, Griesbach. — Pola. — Marquis v. Gozari, Lieut., Wolfsbachtal. — Hotel Europa. Post, Ritscher, Graz. — Schmid, Landstraße. — Sternwarte. Stehle j. Gemalin, Salzburg. — Seeger, St. Gallian. — Laure, Offiz. — Stellvertreter, Feldbach. — Appel, Rudolfswerth. — Gregorin, Adjunct, j. Frau, Vittai.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benützung der Auerbach'schen Erzählung „Die Frau Professorin“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Korrespondenz der Redaction.

Herrn Alfred L. in M. (Steiermark). — Wir danken für Ihr Anerbieten, haben jedoch gegenwärtig keine Verwendung für dasselbe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit Beobachtung	Gewitterstand in Wilmersdorff im gef. regeneriert	Zittrenderatur nach Gefüse	Wind	Regen in mm in me	Geböll in Gulden in Gulden
5. II. M.	730 47	+ 1°6	N.W. schwach	bewölkt	0 00	
5. " R.	729 43	+ 4°2	O. schwach	theilw. heit.		
9. " Ub.	729 60	+ 1°6	windstill	bewölkt		

Tagsüber theilweise heiter, Sonnenschein, schöner Sonnenuntergang, glühendes Abendrot. Das Lagesmittel der Temperatur + 2 1/2°, um 18° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Devisen.

	Geld	Ware
Desterr. Nordwest-Bahn	84 75	85
Siebenbürgen Bahn	64 25	64 50
Staatsbahn 1. Em.	155 50	155
Südbahn à 3%	111	111 25
5%	95	95 50
Südbahn, Bons	—	—

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 55	fr. 5 fl. 57
Napoleond'or	9 " 30	9 " 31
Deutsche Reichsbanknoten	57 " 40	57 " 50
Silbergulden	100 " 05	100 " 10

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90-, Ware 97 90 bis 97 90.

Rücktrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61 15 bis 61 25. Silberrente 62 30 bis 62 45. Goldrente 71 85 bis 71 95. Kredit 229 90 bis 230. Anglo 97 60 bis 97 60.

Börsenbericht.

Wiens, 4. Dezember. (1 Uhr.) So weit die sehr große Enthaltsamkeit der Speculation einen Schluß auf die Tendenz überhaupt gestattet, muß letztere als eine sehr

	Geld	Ware
Papierrente	61 15	61 20
Silberrente	62 30	62 40
Goldrente	71 85	71 95
Löse, 1839	336 —	338 —
" 1854	107 —	107 50
" 1860	112 75	113 —
" 1860 (Fünftel)	122 75	123 —
" 1864	139 50	139 75
Ung. Prämien-Anl.	81 50	81 75
Kredit-L.	163 —	163 50
Studolfs-L.	14 75	15 —
Prämienanl. der Stadt Wien	90 70	90 90
Donau-Negligierungs-Löse	104 85	105 —
Domänen-Pfandbriefe	140 50	141 —
Österreichische Schatzscheine	97 70	97 90
Ung. Operz. Goldrente	83 55	83 60
Ung. Eisenbahn-Anl.	98 80	99 —
Ung. Schatzbörs vom J. 1874	114 —	114 50
Anteilen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94 75	95 —

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen 102 25 102 75
Niederösterreich 104 50 105 —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61 15 bis 61 25. Silberrente 62 30 bis 62 45. Goldrente 71 85 bis 71 95. Kredit 229 90 bis 230 —. Anglo 97 60 bis 97 60.

	Geld	Ware
Actien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	97 50	97 75
Kreditanstalt	229 90	230 —
Depositenbank	160 —	162 —
Kreditanstalt, ungar.	212 25	212 50